

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 17

Artikel: Die Fliege und ihre hygienische Bedeutung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bracht. Die Sonne allein macht es nicht. Denn auch an „bedeckten“ Tagen sind die Fortschritte unverkennbar.

Die Blutzirkulation gerade wird durch das Offenlassen der Wunde — als Abkühlungsreaktion — gefördert. Eine Versorgung der Stelle mit stets frischen Abwehr- und Heilungsenergien erfolgt. Auch Erkältung kommt nicht zustande, wenn in offenen Sälen, die freien Luft- und Lichtzutritt haben, die Glieder unbedeckt dem Wirken der physikalischen Kräfte ausgesetzt sind. In Amerika werden, was zuerst außerordentliches Erstaunen hervorrief, sogar innere Kranke, besonders Lungenentzündungen — gut zugedeckt, so daß ein Wärmeverlust nicht entsteht — in offenen Erkern, Krankenbalkons, der freien Luft ausgesetzt. Auch im Winter. Die Erfolge sind ermunternd und haben in Amerika Nachfolgerenschaft überall geworben.

Man kann sagen, durch die offene Wundbehandlung wird die Natur zur Selbsthilfe angeregt. Die erste Bedingung ist Fernhalten neuer Schädlichkeiten. Verschmutzen muß absolut ausgeschaltet sein. Die reine, stets frische, neue Luft enthält = 0 Infektionsstoffe. — Die offene Behandlung läßt Abfluß des Eiters restlos zu. Der feste Verband früher

wirkte oft wie ein Pfropf, wie ein Verschuß. Man hat sogenannte Lörchersche Ringe mit Gazebehandlung eingeführt. Diese werden über kleinere Wunden, über Fäule, die im Umhergehen (ambulant) heilen sollen, geklebt oder drüber befestigt. Die Wunde reinigt sich selbst. Trocknet ein. Luft und Licht sind stete Reize zur Ueberhäutung, zur Granulation (Bildung von Wundfleisch, das rot, wie ein wenig höckerig aussieht). Große Wunden werden in besonderen Räumen, die nach eigener Technik stets gute Ventilation besitzen, in Ruhe und Festlegung offen behandelt. Gerade bei aller schwersten Zerreißungen usw. hat die offene Methode, nachdem nur unbedingt Zwingendes operiert, nur absolut notwendige kleinere Eingriffe unternommen wurden, spätere Amputationen oder Gelenkoperation unnötig gemacht. Alles das ohne Antiseptika. Und die Narben werden sehr schön und weich in der neuen Technik.

Die neue, „alte Methode“ wird bald mehr von sich reden machen. Sie hat wieder die „Volksmedizin“ zu Ehren gebracht. Und ihren guten Eigenschaften, unter Ausmerzung der schadenden und falsch geübten Handgriffe hier zur vollen Anerkennung verholfen.

Die Fliege und ihre hygienische Bedeutung.

Wir entnehmen den folgenden Artikel den Feuilles d'Hygiène, dort schreibt Herr Dr. Mayor folgendes:

Die gegenwärtige Jahreszeit, die überall, auf dem Lande wie in der Stadt, das Fliegengezücht erscheinen läßt, ist wohl dazu angetan, daß man sich der Schädlichkeiten dieser Tierchen erinnert und daß man alles mögliche tut, um sich dieser Uebeltäter zu entledigen. Es ist ja klar, daß man wohl nie dazu kommen wird, diese so unangenehmen Insekten ganz auszurotten, aber bei geeigneten Maßnahmen

wird man ihre Zahl wohl einschränken können. Wer weiß, ob wir in einigen Jahren nicht dazu kommen, mit mehr Erfolg gegen diese frechen Tiere zu kämpfen, denn überall, nicht nur in der alten, sondern auch in der neuen Welt ist die Fliegenvertilgung auf der Tagesordnung und verschiedene Gelehrte arbeiten an der Lösung dieser Frage.

Der Kampf gegen die Fliege ist nichts Neues, schon lange sind sie als Geißel des Menschengeschlechtes betrachtet worden und der große französische Gelehrte Pascal sagt:

Sie gewinnen Schlachten, hemmen unsere Seelen und fressen unsere Körper auf. Und gar Lafontaine hat die Unannehmlichkeiten, die uns die lästigen und unverjämten Fliegen bereiten, unsterblich gemacht.

Wenn man die fast unglaubliche Fruchtbarkeit dieser Tiere kennt, so kann man sich höchstens noch darüber verwundern, daß sie nicht noch in größerer Zahl vorhanden sind. Ein Gelehrter hat ausgerechnet, daß eine gewöhnliche Fliege in drei Monaten 700,000 Eier legen kann. Der berühmte Naturforscher Linné gibt uns ein Bild von der Fruchtbarkeit dieser Tiere, wenn er sagt, daß drei Fliegen ein Pferd ebenso schnell auffressen können wie ein Löwe.

Die Fliege legt 100—150 Eier aufs Mal, jedes Weibchen legt dreimal, die Nachkommenschaft erreicht somit eine ganz ungeheure, geradezu erschreckende Zahl. Vom Beginn des Sommers bis zum Eintritt der Kälte kann eine einzige Fliege Millionen Nachkommen das Leben geben. Man hat die vermutliche Zahl dieser Abkömmlinge auf 125 Millionen geschätzt. Bei dem günstigen Klima von Washington kann eine einzige Fliege, die am 15. April 120 Eier legt, von da an bis Ende September durch Vermehrung der nachfolgenden Generationen 5,598,720,000 Fliegen erzeugen. Diese phantastischen Zahlen brauchen keinen Kommentar und zeigen mit aller Deutlichkeit die kolossale Fruchtbarkeit dieser Insekten, daraus geht auch ohne weiteres hervor, wie schwer der Kampf gegen diese Tierart sein muß.

Wenn wir nur gegen die Unannehmlichkeiten und die Zahl der Fliegen anzukämpfen hätten, wäre das Uebel schließlich nicht so groß. Leider zeigt das Studium dieser überall so verbreiteten Insekten, daß sie eine stets wichtiger werdende Rolle in der Verbreitung von Krankheitskeimen spielen. Jedes Jahr zeigt sich mehr und mehr, wie sehr sie an der Übertragbarkeit von Krankheiten schuld sind und es ist sehr wahrscheinlich, daß eine

ganze Reihe von Erkrankungen, deren Herkunft bisher unbekannt geblieben ist, der Übertragung durch Fliegen zuzuschreiben ist.

Das macht auch erklärlich, warum das fortschreitende Studium zu Versuchen geführt hat, die Fliegen zu vernichten und warum diese auf den ersten Anblick unwichtige Frage dennoch die ganze Menschheit interessiert, weil sie für diese eben eine große Gefahr bedeutet.

Das weiß jedermann, daß die Fliege weit davon entfernt ist, ein reinliches Tier zu sein. Sie ist in jedem Unrat daheim und ihr Lieblingsaufenthalt ist auf dem Lande der Misthaufen und in der Stadt der Kehrriech, die Rothausen, die Müllgräben, kurz alle Orte, wo eine organische Zersetzung stattfindet. Man begreift daher, daß diese Tiere mit allerlei Mikroben behaftet sein können, die sie dann, wenn sie in die Wohnungen dringen, entweder auf die Nahrungsmittel oder auf die Menschen selber ablegen und namentlich auf Kinder, die in der Abwehr der Unholde nicht so geschickt sind.

In der Tat ist die Zahl der Mikroben, die solche Fliegen mit sich herumschleppen können, ungeheuer. In einer sehr interessanten Arbeit, die ein amerikanischer Bakteriologe über die Herkunft von Bakterien in der Milch gemacht hat, weist der Autor nach, daß die in einer Wohnung gefangenen Fliegen zwischen 250,000 bis zu 500,000 Bakterien mit sich führen. Eine in einer Kehrriechvernichtungsanstalt gefangene Fliege wies eine noch weit größere Zahl auf, die auf zirka 500 Millionen geschätzt wurde. So wird man ohne weiteres begreifen, daß die Fliegen die Nahrungsmittel, die sie berühren, oder die Wunden, Schleimhäute, auf die sie sich setzen, sehr leicht infizieren können.

Die Gefahren, die die Fliegen mit sich bringen, beruhen nicht etwa bloß auf diesen theoretischen Erwägungen, sondern der Versuch hat in unwiderleglicher Weise bewiesen, daß diese Insekten in ausgiebiger Weise an der Verbreitung der gefährlichsten unter den ge-

fährlichen Krankheiten beteiligt sind, so an der Tuberkulose, am Typhus und an der Cholera. Das ist so sicher, daß man in gewissen Gegenden Amerikas diesen Stubenfliegen den Namen „Typhusfliege“ beigelegt hat.

Was speziell den Typhus anbelangt, so nimmt man gegenwärtig an, daß die Fliege z. B. in Amerika bei der Uebertragung eine größere Rolle spielt, als das Wasser, besonders weil dort die Fliegen so zahlreich sind. Jedermann, der die Tropen durchreist hat, weiß, welche Plage die Fliegen dort bedeuten. Im übrigen haben sowohl die Beobachtung, wie die wissenschaftlichen Versuche gezeigt, daß die fürchterlichen Epidemien, die während des amerikanischen spanischen Krieges in Florida oder während des Transvaalkrieges gewütet haben, auf Uebertragung durch Fliegen zurückzuführen waren. Wir wollen unsere Ausführungen nicht verlängern, sonst wäre es uns ein leichtes, nachzuweisen, daß diese Insekten auch bei andern Krankheiten dieselbe Rolle spielen. Es genügt festzuhalten, daß an der Uebertragung ansteckender Krankheiten die Fliegen stark beteiligt sind. Deshalb begreift man auch, welch großes Interesse man hat, diese Tiere zu vernichten. Leider ist die Sache praktisch viel schwerer durchzuführen als in der Theorie.

Um zum Ziele zu gelangen, hat man eine Masse von Vorsehren vorgeschlagen, von denen die meisten schon bekannt, andere auch schon erwähnt worden sind. Alle Methoden sind gut, aber keine führt eine Radikalheilung mit sich, denn sie sind nicht imstande, die totale Vernichtung des Insektes herbeizuführen, denn die Fliegen lernen es auch, die verschiedenen Fallen zu vermeiden, wie sehr auch Physik und Chemie sich darum bemühen.

Erinnern wir vorerst daran, daß die Reinlichkeit im Hause ein sehr schätzenswertes Moment bildet und daß man unzweifelhaft viel weniger Fliegen in einer reinlichen und gut besorgten Wohnung findet, als in einer schmutzigen. Sehr wichtig ist auch die Vernichtung des Kehrrechts. Auf dem Lande

sollten Misthaufen nicht in der Nähe der menschlichen Wohnungen geduldet werden, oder dann sollten sie mit ungelöschtem Kasse bedeckt werden. (Dazu werden wir unsere Landbevölkerung kaum bringen — und zwar mit Recht. Die Red.)

Man begreift ferner, daß wenn die Vernichtungsmaßregeln etwas helfen sollen, sie sich nicht auf einzelne Orte beschränken dürfen, sondern allgemein durchgeführt werden müssen. So lange man das nicht erreichen kann, werden alle Vorsehren unnütz sein, oder wenigstens nicht den Zweck erreichen. Wenn nur einzelne Personen in diesem Kampfe vorgehen, so nützt die ganze Geschichte nichts. Darum genügt es nicht, sanitärische Maßregeln herauszugeben und sie streng durchzuführen, man muß das Publikum auch von ihrem Werte überzeugen, nur dann wird man auf eine wirkliche Bekämpfung der Fliege hoffen können. In der Tat wird das Publikum, wenn es einmal die Gefahren der Fliegen selber einsieht, von selbst mit Ueberzeugung und gutem Willen sich an diesen Maßnahmen beteiligen.

Darum dürfen wir nicht nachlassen, jedermann vor Augen zu führen, welch große Gefahren die Fliegen besonders für die Kinder mit sich führen. Führen wir diese Tiere, welche so viel Bakterien mit sich schleppen, fleißig vor. Ziehen wir die Aufmerksamkeit der Mütter auf diese Insekten, die sich auf ihre Kinder setzen, die an den Milchflaschen sich erst vollsaugen, bevor man sie den Kindern gibt. Wiederholen wir bei jeder Gelegenheit die großen Gefahren, die von diesen unaussprechlichen Tierchen ausgehen, und wenn wir das immer und immer wiederholen, werden wir damit doch in die breitesten Schichten des Volkes dringen. Dann ist schon der erste Schritt zur Zerstörung des Fliegengeschlechtes getan und allgemeine Maßnahmen werden dann mit besserem Erfolg ergriffen werden können. Da sind wir noch recht im Rückstand, denn schon viele Länder haben recht energische Maßnahmen ergriffen und verkündet den

Kampf gegen die Fliegen. Die Vereinigten Staaten marschieren da an der Spitze dieser Bewegung, hoffen wir, daß auch wir uns auf diesen vielversprechenden Weg begeben werden.

In den Vereinigten Staaten haben sich Verbände gegründet, denen nicht nur Ärzte, Entomologen und Gesundheitskommissionen angehören, sondern Leute, die allen Berufsarten angehören. Diese Verbände verteilen unter das Publikum Zirkulare, Plakate, illustrierte Notizen. Vorträge werden gehalten, die Presse nimmt an dieser Kampagne teil, indem sie Artikel über die Gefahren der Fliegen veröffentlicht und über deren Bekämpfung. Überall weisen Zeichnungen Fliegen auf, deren Krallen mit Bakterien beladen sind und die sich auf die Nahrungsmittel, auf die Kinder und deren Saugflaschen setzen. Aber die Amerikaner haben noch mehr getan: Sie haben mit der Belehrung der Kinder begonnen. Dank den Bemühungen der Lehrerschaft sind die Schüler die besten Vorkämpfer in dieser Sache geworden. In einigen Städten wird sogar der Wettkampf eingeleitet, derjenige, der während der Saison die meisten Fliegen tötet, erhält einen Preis in Geld oder Natura.

Das sind wenigstens Maßnahmen, die rasch den guten Zweck der Bewegung verbreiten. Auch sind die bisher erzielten Resultate nicht zu verachten, so daß in gewissen Gegenden der Vereinigten Staaten eine Familie, die den Kehrriech nicht verbrennt, oder ein Bauer, der seinen Misthaufen nicht mit Kalk bedeckt,

ein Hausbesitzer, der es unterläßt, seine Abtrittgrube zu reinigen, bald dazu gezwungen wird; da, wo kein Ortsgesetz ihn dazu bringt, wird er durch die Verachtung seiner Nachbarn dazu geführt.

In Europa ist der Kampf gegen die Fliegen noch lange nicht so weit. Doch verbreitet sich nach und nach die Bewegung doch unter dem Volke und an einigen Orten zeigen sich gewisse Erfolge schon jetzt, die auf eine Weiterentwicklung der Sache hindeuten. Aber es bleibt noch viel zu tun übrig. Trotz aller Beunruhigungen, unter denen wir gegenwärtig zu leiden haben, hoffen wir, daß nach und nach die Einsicht von der Notwendigkeit der Fliegenzerstörung sich Bahn brechen wird, und daß wir bald an der Spitze dieser Bewegung marschieren werden, die für die Hygiene und für die allgemeine Gesundheit von so großer Wichtigkeit ist.

Lassen wir uns ja von dem Gedanken durchdringen, daß unter allen Tieren die Fliegen zu den gefährlichsten gehören, nicht sie selber, aber die zahlreichen Mikroben, die sie mit sich führen. Ist das einmal festgestellt, so ergibt sich von selber, daß alles getan werden muß, um die Fliegen zu zerstören. Machen wir das nach, was andere mit so viel Erfolg schon getan haben, und vereinigen wir uns in diesem Kampfe, der die Menschheit gegen die zerstörenden Mikroben beschützen soll.

Aus dem Vereinsleben.

Aarau. Jahresversammlung des Zweigvereins Aarau vom Roten Kreuz mit den Samaritervereinen Aarau, Brugg, Lengnau, Ober-Entfelden, oberes Suhrental und Reinach, vom 19. August 1917 im „Rößli“ in Reinach. Circa 400 Personen wohnten der Rotkreuz-Versammlung und dem Vortrage von Herrn Dr. med. P. Niehans aus Bern über „Chirurgische Erfahrungen auf dem österreichischen Kriegsschauplatz“ bei.

Der Redner demonstrierte durch viele photographische Aufnahmen die verschiedenen Geschößwirkungen auf Mensch und totes Material. Wir sehen, welche Verheerungen die großen Mörser in Städten und Dörfern anrichten und was für Erdtrichter davon gebildet werden; aus der Rauchentwicklung könne man die Größen der Geschosse berechnen. Herr Dr. Niehans zeigt an Hand von verschiedenen Fällen (von den 13,000, die in seine Behandlung gekommen) die be-